Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 138 (1972)

Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Israel

Der israelische Generalstabschef sprach anfangs September in einem Interview mit dem israelischen Militärsender von «Überlegungen», den bisherigen dreijährigen Grundwehrdienst für Männer um 3 Monate zu verkürzen. Die Streitkräfte befänden sich «in einer Periode der Reorganisation», in deren Rahmen die *Stäbe verkleinert* und die *Kampfeinheiten verstärkt* würden. z

Indien und Israel

Atomare Aufrüstung zu erwarten

Zwei Nationen, die in der Lage sind, selbst nukleare Waffen zu produzieren, haben den Vertrag, auf atomare Rüstung zu verzichten, nicht unterschrieben. Israel soll inzwischen schon 40 kg Plutonium besitzen, Indien 95 kg. Nur 5 bis 10 kg sind notwendig, eine mittelgroße Stadt zu vernichten. Ende dieser Dekade sind Staaten, die bisher keinerlei nukleare Waffen besaßen, in der Lage, mittels ihrer Atomreaktoren in jedem Jahr bis zu 20000 kg Plutonium herzustellen. Diese Menge reicht für 2000 Atombomben aus. jst

China

Wie der kanadische Außenminister Sharp nach der Rückkehr aus Peking erklärte, wird China seine *Kernwaffenversuche* weiterführen, um angesichts der Entwicklung neuer Waffen durch die UdSSR und die USA über ein wirksames Verteidigungssystem zu verfügen.

Nach Angaben des Londoner Instituts für strategische Studien umfaßt die *Marine* der Volksrepublik China gegenwärtig über 1200 Einheiten mit 150000 Mann Besatzungen. Unter den Schiffen befinden sich mindestens 32 dieselgetriebene U-Boote, 10 ältere Trainings-U-Boote, 3 U-Boote für den Einsatz im Küstenbereich, 4 Zerstörer, 4 Zerstörer-Begleitschiffe, 24 U-Boot-Jäger, 15 Raketenschnellboote, 30 Minenräumboote, 45 Hilfsminenräumboote, 220 entweder mit Torpedos oder Raketen bestückte Boote (zum Teil Tragflächenboote), 320 Kanonenboote und 530 Landungsboote. Der Ausbau der chinesischen Marine, der seit Anfang der sechziger Jahre mit Nachdruck betrieben wurde, konzentrierte sich auf Schnellboote und U-Boote. Amerikanische Experten rechnen damit, daß Pekings Flotte von *Schnellbooten* die Stärke der sowjetischen Schnellbootflotte bald übertreffen werde. Der chinesische *U-Boot-Bau* konzentriert sich auf schnelle Angriffsboote und – langfristig – eine Flotte von atomar angetriebenen Booten mit Interkontinentalraketen.

International

Im Jahreshandbuch des Londoner Internationalen Instituts für strategische Studien wird die Ansicht vertreten, daß trotz der quantitativen Begrenzung strategischer Raketensysteme durch SALT das *qualitative Wettrüsten* mit der Entwicklung neuer und der Verfeinerung bestehender Waffensysteme weitergehe. Weitgehend als Resultat des Absinkens der realen Verteidigungsausgaben der USA hätten die vergleichbaren Aufwendungen der UdSSR jetzt zumindest die amerikanische Ebene erreicht. Der Bericht gelangt zur allgemeinen Schlußfolgerung, daß *keine* Macht derzeit einen so bedeutenden Vorsprung habe, daß sie das Risiko eines nuklearen Krieges eingehen könne, ohne selber verwüstet zu werden.

Im einzelnen registriert das Institut, daß die Stärke der *amerikanischen Streitkräfte* um 300000 Mann auf 2,4 Millionen gesunken sei, auf den niedrigsten Stand seit dem Ausbruch des Koreakrieges vor 21 Jahren, während anderseits die *sowjetische* Vergleichszahl mit 3375000 konstant geblieben sei. Substantiell bleibe nach wie vor das zahlenmäßige Übergewicht der Warschauer-Pakt-Mächte an Streitkräften, Panzern und Flugzeugen gegenüber der NATO. Nach Schätzungen des Londoner Instituts stehen in *Europa* 1,1 Millionen Mann der NATO 1,5 Millionen der Warschauer-Pakt-Mächte gegenüber. Im Vergleich zu 1971 habe sich das *militärische Gleichgewicht* in Europa wenig verschoben, doch seien im Laufe der letzten *10 Jahre* eine Änderung der Kräfteverhältnisse durch Verringerung des amerikanischen Engagements sowie eine quantitative und qualitative Stärkung des osteuropäischen Militärpotentials zu verzeichnen. Zur *See* sei der Westen zwar noch überlegen, doch könne die sowjetische Marine ihn auf jeder Ebene «eindrucksvoll herausfordern».

Zu *China* heißt es, dieses Land verfüge vermutlich inzwischen über 15 bis 20 Interkontinentalraketen (IRBM) sowie 20 bis 30 Raketen mittlerer Reichweite (MRBM). Es gebe zudem eine chinesische Serienproduktion von Jagd- und Bombenflugzeugen; ebenso würden mit Raketen bestückte Zerstörer und Patrouillenboote gebaut. Die Zahl der chinesischen Soldaten aller Waffengattungen wird vom Institut mit knapp 2,9 Millionen Mann beziffert.

Terroristen und ähnlichen «Amateuren» wird es nach Auffassung eines amerikanischen Wissenschafters in absehbarer Zukunft möglich sein, aus dem Plutoniumabfallprodukt der Atomreaktoren *«einfache Kernwaffen»* herzustellen. Professor *B. Feld,* der seinerzeit an der Herstellung der ersten amerikanischen Atombombe mitgearbeitet hat, warnte vor dieser Gefahr an einem wissenschaftlichen Kongreß in Oxford (England). Er hält auch die Herstellung chemischer und biologischer Waffen durch «einigermaßen wissenschaftlich bewanderte Leute» für durchaus möglich. z

Buchbesprechungen

Die Wikinger Saga

Von Rudolf Pörtner. 3. Auflage. 458 Seiten, 34 Photos im Bildteil und 31 Abbildungen im Text. Econ Verlag, Düsseldorf–Wien 1971

«Nicht die großen Helden der nordischen Hochglanzzeit, sondern die kleinen Leute sind die Helden dieses Buches. Hinter der eruptiven Kraft, den Kriegen und dem Waffengerassel der Wikingerzeit den unbekannten Menschen aufzuspüren, war der Zweck dieser Neuentdeckung der nordischen Welt.» So formuliert der Verfasser seine Ziele, und diese Zielsetzung kommt demjenigen, der sich heute mit schweizerischer (Militär-) Geschichte beschäftigt, nicht ganz unbekannt vor. Auch bei der Wikingerüberlieferung gilt es offenbar den festen Boden leidenschaftsloser Sachlichkeit zurückzugewinnen, nachdem diese nordischen Krieger zunächst einmal als apokalyptische Unholde verteufelt und handkehrum in den mythologischen Nebel des nordischen Rassenwahns entrückt worden sind. Pörtners Fragestellung ist zeitgemäß, zumal Historiker, Archäologen und Sprachforscher in den letzten Jahrzehnten so viele neue Erkenntnisse gewonnen haben, daß auch von der Quellenlage her eine differenziertere Gesamtbetrachtung möglich geworden ist.

Diese vermittelt zunächst eine Übersicht über die verwegenen Fahrten und Raubzüge längs der Küsten unseres Kontinents, die Kriege um England, die Staatengründungen in der Normandie, in Süditalien und Rußland, die Kolonisierung Islands und Grönlands, die Entdeckung Nordamerikas. Viel mehr als eine ausführlichere Einleitung ist dies aber nicht mehr. Der Hauptteil des Werkes besteht aus zahlreichen kulturgeschichtlichen Querschnitten, befaßt sich mit der durch die Sippenordnung bestimmten Gesellschaftsstruktur, mit den moralischen Normen, unter denen Rache und Fehde oberstes Gesetz, mit der religiösen Welt, dann aber auch mit dem bäuerlichen Alltag, dem Kunstgewerbe und dem Schiffsbau, und nicht zuletzt mit Wirtschaft und Handel. Die unberechenbaren Krieger erscheinen zugleich als berechnende Kaufleute, die in nachrömischer Zeit neue Handelswege erschließen und zahlreiche Märkte beherrschen. Die alte Erkenntnis, daß «Krieg, Handel und Piraterie» eng miteinander verwoben sind, wird durch die Wikinger eindrücklich bestätigt. In einem abschließenden Kapitel würdigt der Verfasser eingehend seine literarischen, bildhaften wie archäologischen Quellen, aus denen ihm nicht zuletzt dank meisterhafter erzählerischer Gestaltung eine faszinierende Wiedererweckung der Wikinger und ihrer Welt gelungen ist. Sbr

Bekenntnis zum Soldaten

Von Ulrich de Maizière.
12. Band der Reihe «Truppe und Verwaltung». 206 Seiten. Broschiert. R. von Decker's Verlag G. Schenk, Hamburg 1971.

Der Verfasser war während 6 Jahren Generalinspekteur der Bundeswehr und ist Ende März dieses Jahres zurückgetreten. Er gehört zu den «Soldaten der ersten Stunde». Bevor er zum höchsten Amt der bundesdeutschen Streitkräfte aufstieg, hatte er so wichtige Posten wie Kommandeur der Schule für Innere Führung, Kommandeur der Führungsakademie, Inspekteur des Heeres inne. In allen diesen Stellungen hatte er – oft in Form von Reden – geistige Anstöße zu geben. Im vorliegenden Bande sind siebenundzwanzig dieser Vorträge und Ansprachen und ein Interview gesammelt.

Im Interview erklärt der Verfasser über sich: «Ich habe in der soldatischen Arbeit zwei Elemente gefunden, die mich immer gereizt haben. Das eine ist die Organisationsarbeit, die mit dem Soldatenberuf verbunden ist, und das zweite – und vielleicht entscheidendere – war die pädagogisch-erzieherische Aufgabe, die man als Soldat in einer ganz besonderen Weise erfüllen kann und muß.» Wenn er sich auch um diese Gebiete mehr

bemüht als um taktische und operative Führung, umfassen die Beiträge doch ein weites Spektrum militärischen Lebens, zum Beispiel «Die Truppenfahne», «Konzeption des Heeres», «Truppe und Technik», «Zum 20. Juli 1944», «Zusammenarbeit der Teilstreitkräfte», «Zur Krisenbeherrschung».

In allem, was de Maizière sagt, ist er abgewogen, ja zurückhaltend. Sein Buch kann alle, die sich für die Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland interessieren, mit vielen ihrer Probleme bekannt machen. W

Die Sündenböcke der Schweiz.

Von Gerhart Waeger. 288 Seiten. Walter-Verlag, Olten 1971.

Einer der bisher nur einseitig, das heißt ohne Anhörung der unmittelbar beteiligten Persönlichkeiten geklärten Vorfälle in der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg war die «Affäre der Zweihundert». Ihr liegt, stark vereinfacht ausgedrückt, der Tatbestand zugrunde, daß am 15. November 1940 – einige Nachzügler folgten etwas später – 173 teils prominente Schweizer Bürger in der Rechtsform der Petition eine Eingabe an den Bundesrat richteten, mit der sie vor allem eine straffe behördliche Kontrolle und Lenkung der Presse, die Entfernung bestimmter Persönlichkeiten aus verantwortlichen Staatsstellen, die Wiedergutmachung von schädigenden Übergriffen der politischen Polizei, die vermehrte Pflege kultureller Beziehungen zu ausländischen Staaten sowie die Lösung aller Bindungen der Schweiz an den Völkerbund verlangten.

Als der Bundesrat im Januar 1946 unter fühlbarem Druck von rechts und links den Wortlaut der Eingabe und die Namen ihrer Unterzeichner bekanntgab, setzte ein heftiges Trommelfeuer gegen die «Zweihundert» ein, deren Haltung als anpasserisch, kollaborationistisch und unschweizerisch gebrandmarkt wurde. Der Ausdruck «Zweihundert» wurde gleichbedeutend mit «Anpasser».

Der Historiker Gerhart Waeger macht diese verhängnisvollste Petition in der Geschichte unseres Bundesstaates zum Gegenstand einer umfassenden selbständigen Untersuchung. An dieser ist besonders wertvoll, daß sie erstmals die Archive der maßgebenden Persönlichkeiten der «Zweihundert» ausschöpft und ihre Motive erforscht. Damit wird eine Gleichmäßigkeit der Äußerungen aller Teile erreicht, die bisher gefehlt hat. Willkommen ist auch die Darstellung von Geschichte und Bedeutung des «Volksbundes für die Unabhängigkeit der Schweiz», in dessen Wirken die geistigen Wurzeln der Eingabe vom November 1940 zu suchen sind.

Waeger, dessen Streben nach Objektivität außer Frage steht, bemüht sich, die Geschehnisse und die handelnden Personen aus der damaligen Zeit und dem besondern geistigen Klima des dunkeln Jahres 1940, nicht aus der heutigen Sicht zu ergründen. Die Handlungsweise der Beteiligten kann nur aus der außergewöhnlichen damaligen Situation richtig gewürdigt werden – eine Forderung, die man bei uns bisweilen übersieht, namentlich dort, wo die geschichtliche Forschung im Zusammenhang mit aktuellen politischen Postulaten steht. Dies gilt auch für die Betrachtung der mithandelnden Personen. So zeigt die Untersuchung Waegers sowohl in der Haltung verschiedener Mitglieder des Bundesrats als auch bei General Guisan recht erhebliche Schönheitsfehler, die zwar die «Zweihundert» nicht zu entlasten vermögen, sie aber doch in etwas milderem Licht erscheinen lassen.

Umgekehrt gelangt Waeger bei der Darstellung der für die Handlungsweise der «Zweihundert» entscheidenden pressepolitischen Hintergründe nicht zu restlos abschließenden Ergebnissen. Seiner Erklärung, daß die Angriffe der «Zweihundert» gegen die Tätigkeit der schweizerischen Presse von den gleichzeitig laufenden Druckversuchen der deutschen Gesandtschaft in Bern unabhängig waren, steht die Tatsache gegenüber, daß diese deutschen Vorstöße in dieselben Tage fielen und daß die Exponenten der «Zweihundert» recht enge Kontakte mit den zuständigen Gesandtschaftsvertretern unterhielten.

Waeger weist für die «Zweihundert» den Vorwurf der Anpassung, der Kollaboration und des geistigen Landesverrats zurück. Diese Entlastung trifft sicher für die große Zahl der Mitläufer zu, die mehr oder weniger unkritisch die Petition unterzeichnet haben. Ob sie aber auch für die geistigen Urheber, welche die Forderungen aufgestellt und die Begründungen redigiert haben, gilt, ist eine Frage, die nicht objektiv eindeutig beantwortet werden kann. Kurz

Jahrbuch der Wehrtechnik

Folge 6. Herausgegeben von Theodor Benecke, Ernst Wolf Mommsen, Günther Schöner und Albert Wahl. 220 Seiten.
Wehr und Wissen, Verlagsgesellschaft mbH, Darmstadt 1971.

Das seit einigen Jahren periodisch erscheinende Jahrbuch der Wehrtechnik gehört bereits zum festen Bestand der einschlägigen Literatur. Die vorliegende 6. Folge befaßt sich vorerst in mehreren Beiträgen mit der soeben in Kraft getretenen Neuordnung des Rüstungswesens in der Bundesrepublik Deutschland und deren Folgerungen in bezug auf Forschung, Entwicklung und Beschaffung. Bemerkenswert ist unter anderem die Feststellung, daß der Erfolg der vorgesehenen Rationalisierungsmaßnahmen von entsprechenden Investitionen materieller und personeller Art abhängt, deren Finanzierung jedoch offenbar noch nicht gesichert ist.

Den Hauptteil des Werkes bilden wie gewohnt zahlreiche Beiträge aus aktuellen Bereichen der Wehrtechnik zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Schweizerische Leser dürften sich besonders für folgende Artikel interessieren: Die neuen Radfahrzeuge der Bundeswehr; Grenzen der Schutzwirkung von Panzerwerkstoffen gegen Hohlladungen; Hubschrauber als Waffenträger; Pionierbrückengerät 1980 – ein Ideenwettbewerb; Nachtsichtgeräte beim Heer (Teil II); Automatisierung der Fernmeldenetze des Heeres; Steigerung der Lebensdauer eingeführter Kampfflugzeuge; Verfahren und Anlagen zur bodenunabhängigen Navigation; Autonome Navigation in Hubschraubern; Tieffliegererfassung und -bekämpfung; 40 Jahre deutsche Flugerprobung (Teil II); Neue Halbleiterbauelemente für die Mikrowellentechnik; Galvanische Brennstoffzellen; Schwerpunkte angewandter Forschung für den Schutz des Menschen gegen die Wirkung von C-Waffen.

Eine Aufzählung der seit 1970 erschienenen 35 Forschungsberichte aus der Wehrtechnik, herausgegeben vom Bundesministerium der Verteidigung, gibt einen Begriff von der Tiefe und Breite der in der Bundesrepublik betriebenen wehrtechnischen Forschung.

Den Abschluß bilden Berichte aus der allgemeinen Wehrtechnik in West und Ost, so über neue flugtechnische Entwicklungen und über moderne Schützenpanzer, letzterer mit treffenden Kurzbeschreibungen und einer ausführlichen Tabelle der technischen Daten.

Die mustergültige Ausführung des Buches entspricht der Qualität des Inhaltes. Jeder an der Wehrtechnik Interessierte wird es mit Gewinn studieren und als Nachschlagewerk benützen. ES

Panzer

Illustrierte Geschichte der Kampfwagen.
Text von A. Halle, Zeichnungen von C. Demand. 174 Seiten. Scherz-Verlag, Bern/München/Wien 1971.

Im Jahre 1482 schrieb Leonardo da Vinci einem Freund: «Ich baue sichere und gedeckte Karren, welche undurchdringlich sind, und wenn sie mit ihren Schußwaffen mitten im Feuer erscheinen, werden selbst die größten Feindmassen zum Rückzug gezwungen. Hinter ihnen kann die Infanterie in Sicherheit und ohne feindliche Gegenwehr folgen.»

Armin Halle, selbst Panzeroffizier und heute Pressesprecher im Bonner Verteidigungsministerium, gibt dem Leser einen faszinierenden Rückblick über die «eisernen Wagen». Die Ursprünge der Kampfwagen sieht der Verfasser in den Streitkarren der Sumerer, den Sichelwagen der Perser wie auch in den Phantasiegebilden Leonardo da Vincis und Albrecht Dürers. Die hervorragenden Zeichnungen von Carlo Demand, der mit seinem 1968 erschienenen Buch «Meilensteine der Luftfahrt» weltweiten Erfolg geerntet hat, vermitteln ein unglaublich lebendiges Bild von der «Urgeschichte» der Panzer.

Keineswegs heroisierend, sondern nüchtern und mit großer Sachlichkeit orientieren die Autoren im weiteren über die Kampfpanzer, die in unserem Jahrhundert zu einer kriegsentscheidenden Waffe wurden und von deren Einsätzen im Zweiten Weltkrieg das Schicksal ganzer Armeen abhing. Der russische T 34, die deutschen «Tiger» und «Panther» oder die amerikanischen «Sherman» werden dem Leser dieses Buches in brillanten, überwiegend farbigen Abbildungen vorgestellt. Zahlreiche Querschnitt- und Aufrißzeichnungen sowie Darstellungen der Panzer im Maßstab 1:75 veranschaulichen die technischen Besonderheiten auf leicht verständliche Art und Weise.

Die Autoren haben sich aber nicht mit einem Rückblick begnügt. Der Leser findet in diesem Standardwerk auch die modernen Panzer der Gegenwart, zum Beispiel den «Leopard», den AMX 30 oder das vor kurzem gestoppte deutsch-amerikanische Gemeinschaftsprojekt MBT 70.

Um die Zukunft der Panzerwaffe streiten die Fachleute ebenso wie um die Details der Panzergeschichte. Daß aber Armin Halle und Carlo Demand mit ihrer illustrierten Geschichte der Kampfwagen einen einmaligen Beitrag zum Verständnis der Entwicklung dieser verheerenden Waffe geleistet haben, dürfte wohl kaum bestritten werden. Ruedi Steiger